

Checkliste für angehende TierhalterInnen



Wer sich überlegt, ein oder mehrere Tiere als Mitbewohner und Begleiter aufzunehmen, sollte sich zuvor über einige Fragen im Klaren werden. Die folgende Checkliste hilft, den eigenen Tierwunsch kritisch zu überdenken und gewissenhaft anzugehen. Sollen Tiere in der Familie angeschafft werden, so ist es sinnvoll, diese Fragen im «Familienrat» zu diskutieren, so dass auch die Kinder sich mit ihrem Tierwunsch auseinandersetzen müssen und eine konkretere Vorstellung von den Anforderungen einer Tierhaltung bekommen.

Frage 1: Warum will ich/wollen wir überhaupt Heimtiere? Was steckt hinter dem Tierwunsch?

Gerade bei Tierwünschen von Kindern müssen sich Eltern oft fragen, ob dahinter nicht einfach der Wunsch steckt, Tiere zu haben, weil Klassenkameraden ebenfalls welche besitzen, oder ob ein echter Wunsch dahinter steckt, die Verantwortung für ein anderes Lebewesen und die Pflege eines Heimtieres zu übernehmen. Eltern müssen sich aber auch vor Augen halten, dass sie – egal auf welche Tierart schlussendlich die Wahl fällt – die Hauptverantwortung für die Tierhaltung und den Umgang mit den Tieren tragen, und zwar während der ganzen Lebenszeit der Tiere.

Auch bei Erwachsenen können, vor allem bei Hunden, durchaus Prestigevorstellungen oder der Wunsch nach persönlichen Schutz zum Kauf eines Tieres führen. Die Frage ist, ob dann das Tier nicht einfach instrumentalisiert wird. Nur wer bereit ist, sein Leben mit einem Heimtier zu teilen, es während seiner ganzen Lebenszeit zu pflegen und ihm optimale Lebensbedingungen zu bieten, sollte eines (oder mehrere) aufnehmen.

Frage 2: Was erwarten wir von den Tieren? Können die Tiere dies auch bieten?

Häufiger Abgabegrund von Tieren in Tierheimen ist, dass die Tierhalter enttäuscht sind, weil das Tier nicht das «bringt», was sie sich von der Tierhaltung erhofft haben. Grund dafür sind meistens falsche Vorstellungen davon, wie ein Tier zu «funktionieren» hat. Wer sich jedoch vor der Tieradoption intensiv mit den Eigenschaften und dem Verhalten der Wunschtierart auseinandersetzt, allenfalls sogar einmal bei einem Tierhalter für eine Weile die Pflege dieser Tierart übernimmt, kann seine eigenen Vorstellungen viel besser mit der Realität abgleichen. So sind Meerschweinchen zum Beispiel gerade eben nicht Streicheltiere par excellence, die man kaufen und gleich knuddeln kann, sondern sehr schreckhafte Fluchttiere, die besser beobachtet, denn berührt werden sollten.

Sie handzahn zu machen, so dass sie sich angst- und stressfrei berühren lassen, ist mit grossem Aufwand und täglichem Training mit Belohnungen verbunden, kann aber genauso reizvoll sein, wie ihnen ein grosszügiges Gehege mit vielen Unterschlüpfen einzurichten. Um falsche Vorstellungen auszuräumen, ist es notwendig, dass sich angehende TierhalterInnen ausführlich informieren und beraten lassen. Die folgenden Stellen bieten Informationen:

- Kostenlose Merkblätter, Ratgeber und persönliche Beratung durch die Fachstelle Heimtiere oder Fachstelle Hunde des Schweizer Tierschutz STS (061 365 99 99, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com)
- Informationen und Ratgeber des Bundesamtes für Veterinärwesen unter www.tiererichtighalten.ch, für Kinder speziell unter www.neutierig.ch (mit Online-Quiz «Welches Tier passt zu mir?»)
- Tierheime der STS-Sektionen, Adressen unter www.tierschutz.com/sektionen
- Gute Fachbücher
- Seriöse Zoofachgeschäfte
- Seriöse Zuchtverbände und Schweizer Züchter

Nicht zu unterschätzen sind ausserdem die individuellen Unterschiede zwischen Tieren der gleichen Art, ja selbst innerhalb der gleichen Rasse, wohlbekannt bei Katzen, aber auch bei allen anderen gängigen Heimtierarten. Daher sind mehrere Besuche beim Tierheim oder beim Züchter notwendig, bis sich menschliche und tierische Partner gefunden haben, die auch wesensmässig zueinander passen.

Frage 3: Welchen Tierarten können wir die besten Lebensbedingungen bieten?

Die Entscheidung für eine Tierart hängt stark von der Lebens-, Wohn- und Berufssituation der angehenden TierhalterInnen ab. Wichtige Fragen sind dabei diejenige nach der Zeit, die für die Tiere zur Verfügung steht, nach dem vorhandenen Raum (in der Wohnung, im Garten, allenfalls Vorhandensein eines Autos und die Art der Wohngegend, insbesondere viele Grünflächen und keine gefährliche Strassen bei der Katzenhaltung), allfälligen Einschränkungen (Mietvertrag, der Tierhaltung beschränkt oder verbietet) und den finanziellen Möglichkeiten der Tierhalter.

Frage 4: Haben wir genügend Zeit für die Tiere?

Es ist sinnlos und nicht tiergerecht, einen Hund anzuschaffen, wenn man Vollzeit arbeitet, selbst wenn man sich einen vierbeinigen Freund und Sozialpartner wünscht. Nur an Abenden und Wochenenden Zeit für einen Hund zu haben, ist für das hochsoziale Lebewesen Hund, das dauernd Anschluss an seine Sozialpartner braucht, keinesfalls tiergerecht. Die ebenfalls soziale Katze kann mit einer solchen Situation viel besser umgehen, vorausgesetzt, sie kann jederzeit und selbstbestimmt rein und raus. Andere Tierarten benötigen Zeit, vor allem für die Pflege, wie Käfigputzen, aber auch Interaktionen, zum Beispiel das Handzahmmachen von Nagern, damit diese die Scheu vor ihren Haltern verlieren.

Frage 5: Haben wir genügend Platz für die Haltung der Tiere, so dass sie ihre natürlichen Bedürfnisse erfüllen und ihr artgemässes Verhalten (rennen, fliegen, hüpfen, Haken schlagen, graben, klettern,...) ausleben können?

Es gibt zwar gesetzliche Mindestvorschriften für die Haltung der meisten Heimtierarten, jedoch hat die Zürcher Kantonstierärztin Regula Vogel im Kassensturz vom 18.1.2011 deutlich gesagt, dass man bei Heimtierhaltung eigentlich gar nie in Bereiche von Gehegegrössen kommen sollte, wo von Mindestmassen die Rede sein muss. Die Heimtierhaltung unterliegt ja viel weniger wirtschaftlichen Zwängen als beispielsweise die Nutztierhaltung. In der Praxis heisst dies, den Heimtieren ein Vielfaches von dem an Platz anzubieten, was das gesetzliche Minimum fordert, denn nur dann kann

man von artgemässer Haltung sprechen. Dies heisst zum Beispiel:

- Mindestens ein 60 x 120 x 60 cm Terrarium für Rennmäuse statt das gesetzliche Minimum von 50 x 100 x 50 cm.
- Oder mindestens 2 m² Grundfläche für 2-3 Meerschweinchen bei Innenhaltung oder 4 m² bei Aussenhaltung (dazu kommt ein isolierter Stall) statt des gesetzlich vorgeschriebenen halben Quadratmeters für 2 Tiere.
- Oder eine Volière von 2 m² Grundfläche und 2 m Höhe für Wellensittiche oder Kanarienvögel statt der minimalistischen gesetzlichen Grundfläche von 2400 cm², auf der die Vögel bestenfalls von Stange zu Stange hüpfen, aber nicht fliegen können.
- Auch bei Aquarien lohnt sich Klotzen statt Kleckern: in grossen Aquarien ab 500 l schaffen es Anfänger der Aquaristik viel leichter, stabile Wasserwerte und damit gute Lebensbedingungen für Fische zu schaffen als in kleinen Aquarien, bei denen sich jeder kleine Pflegefehler massiv auswirkt. Nicht umsonst geben 80 % der Personen, die mit Kleinaquarien anfangen, innerhalb von 1-2 Jahren die Aquaristik wieder auf – Kleinaquarien sind für Profis, nicht für Anfänger!

Frage 6: Sind alle Familienmitglieder, aber auch die Verwaltung/die Hausbesitzer, mit der Tierhaltung einverstanden? Hat niemand Allergien gegen Tiere und/oder Einstreu?

Tierhaltung ist immer ein Familienprojekt, daher müssen alle Beteiligten mitziehen. Es lohnt sich, zuvor abzuklären, ob jemand in der Familie Allergien gegen Tiere, Tierhaare oder Einstreusorten hat, zum Beispiel indem entsprechende Tiere, die Bekannten gehören, während einer gewissen Zeit gehütet und gepflegt werden. Tiere aus Tierheimen können auch mal für ein Probeweekend nach Hause genommen werden. Allergien sind mit 32 % immer noch der häufigste Abgabegrund von Katzen in Tierheime, bei Hunden immerhin noch bei 17 %, darum ist hier eine sorgfältige Vorabklärung sehr anzuraten. Ebenfalls sehr zu empfehlen ist ein Mietanhang für HeimtierhalterInnen, der vom Mieter und vom Vermieter unterschrieben wird und die Rechte und Pflichten des Tierhalters festlegt. Damit es später zu keinen Härtefällen kommt, sollen Vermieter, Verwaltung oder Hausbesitzer, Genossenschaften oder benachbarte Stockwerkeigentümer immer vor der Tieranschaffung informiert und um schriftliches Einverständnis gebeten werden.

Frage 7: Haben wir genügend finanzielle Mittel für die Anschaffung und die Pflege der Tiere?

Tierhaltung ist nicht billig. Das Tier selber ist, mit Ausnahme vielleicht von Rassehunden und -katzen, noch das billigste an der Tierhaltung! Ins Gewicht fallen bei der Neuanschaffung insbesondere grosse, artgemässe Gehege, Volières, Terrarien oder Aquarien und deren Einrichtung, die tierärztliche «Erstversorgung» wie Kastration, Impfungen, Chippen, notwendige Wohnungseinrichtungen (z.B. Katzenbaum, Katzenklappe – mit Einbau in Scheibe schnell einmal über CHF 500!) und Kurse (obligatorische Sachkundenachweiskurse für Hundehalter, weitere Kurse wie Welpenprägungsstunden, Junghundekurse, Erziehungskurse). Ein artgemässes Gartengehege oder einen Teich für Schildkröten anzulegen kann durchaus über 10 000 CHF kosten, eine grosse Freiflugvolière für Vögel ebenfalls. Nicht vergessen darf man die Kosten für die Unterbringung der Tiere in den Ferien.

Jährlich muss man bei Hunden, natürlich abhängig von der Grösse, CHF 1000 bis 2000 Unterhaltskosten (Futter, reguläre Tierarztkosten, Kurse, Hundesteuer) rechnen, bei Katzen CHF 1000, bei Kleinnagern, Vögeln, Schildkröten, Fischen zwischen 500 und 1000. Für unvorhersehbare Tierarztkosten (Krankheit, Unfall), die schnell einmal mehrere hundert bis tausend Franken betragen können, sollte man entweder einen «Notbatzen» zur Seite legen oder eine Tierversicherung abschliessen.

Ein kleines Rechenbeispiel: ein Schäferhund, der 14 Jahre alt wird, kann in seinem Leben durchaus CHF 40 000 kosten, eine Katze, die 20 wird, 25 000-30 000 CHF, zwei Meerschweinchen in einem grossen Gehege in ihrem 8-jährigen Leben 10 000 CHF.

Frage 8: Können wir den Tieren genügend Sozialkontakte zu Artgenossen bieten?

Die schweizerische Tierschutzgesetzgebung sieht mit Artikel 13 der Tierschutzverordnung vor, dass Tiere soziallebender Arten angemessene Sozialkontakte mit Artgenossen haben müssen. Die einfachste Lösung dazu ist die Gruppenhaltung verträglicher Tiere, d.h. man darf nicht nur ein Tier einer sozialen Art anschaffen, sondern muss gleich eine ganze Gruppe halten. Die Ausnahme bilden lediglich die Hunde, Katzen und Goldhamster, letzterer, weil er klar ein Einzelgänger ist. Hunde müssen auf täglichen Spaziergängen genügend Kontakt zu anderen Hunden und Menschen haben, bei Katzen ist Gruppenhaltung nicht vorgeschrieben, wohl aber genügend Sozialkontakt zum Menschen bei Wohnungskatzen. Freilaufkatzen können sich ihre Sozialkontakte selber aussuchen, bei Wohnungskatzen empfiehlt es sich nur, sehr gut verträgliche und sozialisierte Tiere zusammen zu halten, ansonsten mit Verhaltensproblemen (Urinmarkieren, Aggression unter Katzen) zu rechnen ist.

Frage 9: Haben wir einen guten Platz oder eine andere Betreuungsvariante für die Tiere während der Ferien?

Je nach Tierart sind unterschiedliche Lösungen denkbar: Hunde kann man an hundefreundliche Destinationen gut mitnehmen, Katzen bleiben am besten zuhause und werden von einem Catsitter (Bekannte, Nachbarn, Verwandte, professionelle Tiersitter) betreut, viele Kleintiere in artgemässen und daher grossen und nicht transportfähigen Gehegen ebenfalls. Je nachdem kann auch der Aufenthalt als Pensionstier in einem Tierheim angezeigt sein, dies sollte man aber zuvor einmal ausprobieren, nicht alle Tiere bewältigen so einen Aufenthalt gleich gut. Wichtig: im Heimtier-Budget zu berücksichtigen sind die Kosten für solche Ferienbetreuungen und Ferienaufenthalte. Die können für einen Hund zwischen 30 und 50 CHF pro Tag betragen, für Katzen 15-25 CHF (bei Betreuung zu Hause mit Anfahrtsweg des Katzensitters auch 35-40 CHF), sowie 5-10 CHF für Kleintiere.

Frage 10: Welche Formen der Geburtenregelung werden angewendet?

Heimtiere sollen und dürfen sich nicht unkontrolliert vermehren – die Tierheime sind schon voll genug mit solchen «Unfällen». Es sind daher die für die gewählte Tierart optimalen Methoden der Geburtenkontrolle bzw. -verhinderung anzuwenden. Bei Katzen ist die Methode der Wahl klar die Kastration von Männchen wie Weibchen, bei Hunden ist dies mit dem Tierarzt abzusprechen, es gibt Vor- und Nachteile einer Kastration. Bei Rennmäusen und Guppy-Fischen empfiehlt sich zum Beispiel die Haltung gleichgeschlechtlicher Gruppen, bei anderen Kleinnagern wie Meerschweinchen, aber auch bei Kaninchen oder Ratten, ist Kastration der Männchen die Methode der Wahl.

Frage 11: Woher sollen die Tiere kommen?

In Tierheimen warten viele gesunde, lebensfrohe Tiere verschiedenster Arten auf einen Lebensplatz. Verantwortungsvolle TierhalterInnen geben einem solchen Tier ein neues Zuhause. Nicht immer ist es einfach, ein passendes Tier zu finden, zum Beispiel sind reine Wohnungskatzen eher rar. Wer sich aber die Zeit nimmt, hat bei einem Tier aus dem Tierheim viele Vorteile: er kann ausprobieren, ob Mensch und Tier zueinander passen, kann das Tier zur Probe spazierenführen oder mitnehmen, er erhält Beratung, die meisten abgegebenen Tiere sind kastriert, geimpft, vom Tierarzt gecheckt und gechippt, die Ferienbetreuung ist im Tierheim möglich, eine Rückgabe, wenn es aus irgend einem Grund nicht klappen sollte, ist ebenfalls möglich.

Des weiteren bieten seriöse Zoohandlungen und Schweizer Züchter Tiere an. Dabei sollte man auf Qualitätssiegel (VZFS Codex bei Zoohandlungen, Züchterlabels wie Certodog bei Hunden) achten und sich informieren, welche Bedingungen diese stellen. Mehrfache Besuche sind gerade bei Züchtern sinnvoll, ausführliche Beratung und Abgabe von Informationsmaterial sind Merkmale einer guten Kundenbetreuung sowohl bei Zoohandlung als auch bei Züchtern. Gute Züchter stehen ebenfalls während des ganzen Lebens der von ihnen gezüchteten Tiere mit Beratung zur Verfügung.

Absolut vermeiden sollte man den Kauf von Tieren über Gratis-Inserateplattformen auf dem Internet. Zu gross die Gefahr, von Betrügern übers Ohr gehauen zu werden oder dem skrupellosen Tierhandel Hand zu bieten. Kann der Züchter und die Zuchtstätte nicht vor Ort mehrfach besichtigt werden, sollte man es lieber lassen. Keinesfalls darf man ein Tier von jemandem kaufen, der mit automatisch übersetzten, radebrechenden Inseraten wirbt, dauernd eine ganze Palette von Tierarten und Rassen anbietet, die Tiere schickt oder entgegenbringt und irgendwo an der Strasse oder an der Grenze übergibt, oder der Rassetiere mit «Gesundheitsgarantie» und zu geringeren als den marktüblichen Preisen von Rassetieren verkauft. Aus Tierschutzsicht problematisch sind ebenfalls aus südlichen Ländern massenweise importierte Tiere, vor allem Hunde. Das Internet sollte nur genutzt werden, um Kontakt zu Tierheimen und Züchtern aus der Schweiz aufzunehmen und sich Informationen über Zoohandlungen und Zuchtverbände zu verschaffen.

Und nun noch einige spezifische Fragen für angehende HalterInnen verschiedener Heimtierarten:

HundehalterInnen sollten sich bewusst machen,...

1. ... dass Hundehaltung viel Zeit und persönliches Engagement braucht und man bei jedem Wetter mehrmals täglich mit dem Hund draussen spazieren gehen muss, gerade auch mit kleinen Hunden, denen das «Schosshund»-Image anhaftet.
2. ... dass Hundehaltung bei der heutigen gesetzlichen Regelungsdichte sehr kompliziert ist und man gerade mit grossen, dunkelhaarigen Hunden oft von der Bevölkerung schief angeschaut wird. Gerade weil Hundehaltung so öffentlich ist, brauchen Hundehalter sehr viel Verantwortungsgefühl, müssen Rücksicht nehmen und brauchen oft selber ein dickes Fell und Geduld bei der Navigation durch den Hundegesetz-Paragrafendschängel.
3. ... dass HundehalterInnen und ihre Hunde ein Leben lang gemeinsam lernen und sich weiterentwickeln müssen. Gute Hundehalter lassen es nicht beim Sachkundenachweis bleiben, sondern bilden sich stetig weiter.



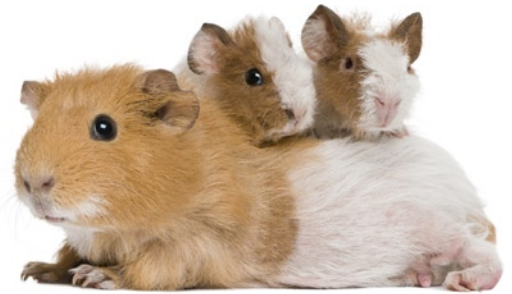
KatzenhalterInnen sollten sich bewusst machen,...

1. ... dass Katzen sehr individuell und eigensinnig sind. Die bessere Beziehung zu Katzen entsteht, wenn der Mensch auf die Kontaktwünsche der Katze eingeht, und nicht Kontakt mit der Katze fordert, also wartet, bis die Katze selber kommt und sich streicheln lässt.
2. ... dass Katzen Beutegreifer sind und Beute machen, diese auch gelegentlich nach Hause bringen. Wer Mühe damit hat, dass die Katze lebende, halbtote oder tote Beutetiere heimbringt, sollte sich eher für ein vegetarisches Heimtier wie Kaninchen oder Meerschweinchen entscheiden. Katzen können und sollen nicht zum Vegetarismus gezwungen werden, es sind ganz klare Fleischfresser und Beutegreifer mit einer Spezialisierung auf Mäuse.
3. ... dass auch Katzen viel Raum, eine artgerechte Einrichtung (Verstecke, Rückzug, erhöhte Liegeplätze und 3D-Nutzung des Raumes, Kratzgelegenheit, pro Katze eine Toilette) und Aufmerksamkeit des Menschen brauchen, und man sich auch mit Katzen, insbesondere Wohnungskatzen, intensiv und lange abgeben muss, damit sie nicht vereinsamen.

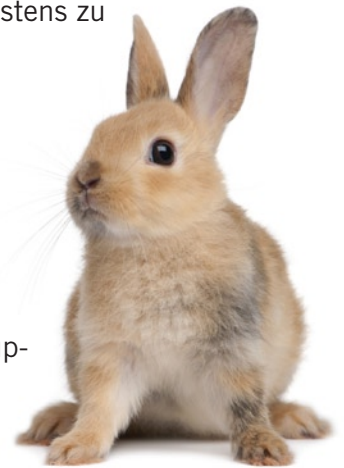


MeerschweinchenhalterInnen sollten sich bewusst machen,...

1. ... dass Meerschweinchen keine Streicheltiere sind. Sie leiden nachgewiesenermassen unter massivem Stress und Angst, wenn sie unter ihren Schlupfhäusern hervorgeholt, gepackt, hochgehoben, herumgetragen und gestreichelt werden. In grosszügigen Gehegen und in der Gruppe zeigen sie dagegen ihr spannendes Sozialverhalten und sind sehr vokal und gesprächig untereinander. Meerschweinchen können nur mit viel Geduld gezähmt und handzahn gemacht werden. Als Fluchttiere brauchen Meerschweinchen ein Überangebot von Unterschlüpfen (Hüttchen, Röhren, Äste, Tunnels,...)
2. ... dass Meerschweinchen Rauhfutterfresser sind, und darum vor allem Heu und Kräuter brauchen, keine Körner. Nur im Winter bei Aussenhaltung ist Körnerfutter notwendig. Sie dürfen ausserdem nie fasten und vertragen keine schnellen Futterwechsel.
3. ... dass Meerschweinchen hochsoziale Tiere sind und verkümmern, wenn sie allein gehalten werden. Es ist gesetzlich vorgeschrieben, dass Meerschweinchen mindestens zu zweit gehalten werden müssen.

**KaninchenhalterInnen sollten sich bewusst machen,...**

1. ... dass Kaninchen keine Streicheltiere sind. Kaninchen können zwar mit viel Geduld handzahn gemacht werden, in artgerechter Freiland-Gruppenhaltung werden sie jedoch nie sehr zutraulich. In einer marder- und ausbruchssicheren Aussenhaltung von mehreren Quadratmetern Fläche haben die Kaninchen genug Platz zu hoppeln, zu rennen und Haken zu schlagen. Als Fluchttiere benötigen sie ein Überangebot von Unterschlüpfen (Hüttchen, Röhren, Äste, Tunnels...).
2. ... dass Kaninchen Rauhfutterfresser sind, darum vor allem Heu und Kräuter brauchen, keine Körner. Nur im Winter bei Marder- und ausbruchssicheren Aussenhaltung ist Körnerfutter notwendig. Sie dürfen ausserdem nie fasten und vertragen keine schnellen Futterwechsel.
3. ... dass Kaninchen soziale Tiere sind und mit Artgenossen gehalten werden sollten, am besten in Gruppen mit Weibchen und (früh-)kastrierten Männchen.

**VogelhalterInnen sollten sich bewusst machen,...**

1. ... dass Vögel fliegen können müssen. In kleinen Käfigen, in denen die nur von Stange zu Stange hüpfen können, bekommen sie Muskelschwund und können schlussendlich gar nicht mehr fliegen, sind verkrüppelt. Vögel brauchen ausserdem Beschäftigung (frische Äste, Knabbermaterial, wippende Sitzgelegenheiten, Futter zum Bearbeiten) und können sehr laut werden.
2. ... dass viele Vogelarten, vor allem Papageien, sehr alt werden. Wellensittiche können 12 Jahre, Unzertrennliche 20 Jahre, Amazonen und Graupapageien 40 Jahre alt werden.
3. ... dass Vögel soziale Tiere sind und mindestens einen Artgenossen als Partner brauchen, dies ist auch so gesetzlich vorgeschrieben. Viele Vögel gehen mit ihrem Partner eine Bindung fürs Leben ein. Der Mensch oder ein Spiegel kann einen Artgenossen niemals ersetzen.



(Land-)SchildkrötenhalterInnen sollten sich bewusst machen,...

1. ... dass Landschildkröten ein grosszügiges Gartengehege mit verschiedenem Untergrund (Kies, Sand, Erde, Steine), Bewuchs (Magerwiese, niedrige Büsche), Sonnen- und Schattenplätzen benötigen. Schildkröten brauchen Gras und Kräuter als Nahrung, keinesfalls Früchte oder Gemüse!
2. ... dass Schildkröten sehr alt werden. Die älteste bekannte Schildkröte hiess Harriet und wurde 176 Jahre alt. Griechische Landschildkröten werden «nur» maximal 100 Jahre alt, normalerweise bei guter Pflege zwischen 40 und 70 Jahre. Für Schildkröten muss man jedenfalls in seinem Testament schon einen Lebensplatz bestimmen, denn sie werden einem garantiert überleben...
3. ... dass Schildkröten einen Winterschlaf halten müssen. Erstens braucht dies etwas Erfahrung bezüglich der Methode (Spezialisten fragen!), zweitens sieht man seine Heimtiere dann von Oktober bis April überhaupt nicht.

**Andere ReptilienhalterInnen sollten sich bewusst machen,...**

1. ... dass sie Wildtiere halten, die spezielle Ansprüche an Lebensraum, insbesondere an das Klima (Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Lichtqualität), Futter (allenfalls Lebendfutter) und Terrarieneinrichtung stellen.
2. ... dass sie nur Tiere aus Nachzucht erwerben sollten. Zu viele Reptilien sind bedroht durch hemmungslosen Fang für den Tierhandel, oder auch für die Gewinnung von Reptilienleder.
3. ... dass auch Futtertiere Tiere mit eigenen Bedürfnissen und einem Anspruch auf artgerechte Haltung sind. Mäuse und Ratten dürfen heute von Gesetzes wegen mit wenigen Ausnahmen nur noch tot verfüttert werden, daher müssen zum Beispiel Schlangenhalter entweder schon getötete Futtertiere kaufen oder die entsprechende Ausbildung und Erfahrung haben, wenn sie sie selber töten müssen.

**RennmaushalterInnen sollten sich bewusst machen,...**

1. ... dass Rennmäuse graben müssen. Sie brauchen dazu mindestens 30 cm tiefe Einstreu, die stabil genug ist, dass sie darin Tunnels anlegen können.
2. ... dass Rennmäuse keine Streicheltiere sind, aber mit Sonnenblumenkerne relativ einfach handzahn gemacht werden können. Achtung vor Kabeln bei Freilauf! Ausserdem sind die Tiere sehr flink, Einfangen geht am besten mit Röhren.
3. ... dass Rennmäuse zwar soziale Tiere sind und in (gleichgeschlechtlichen) Gruppen leben sollten, dass plötzliche Aggression zwischen anhin friedlichen Tieren ein immer häufigeres Phänomen ist. Dies erfordert dann eine sofortige Trennung der Tiere, ansonsten ist mit Todesfällen zu rechnen. Bei gleichgeschlechtlichen Gruppen von Rennmäusen vermehren sich in der Regel daher die Terrarien, nicht die Tiere.



GoldhamsterhalterInnen sollten sich bewusst machen,...

1. ... dass Goldhamster graben müssen. Sie brauchen dazu mindestens 40 cm tiefe Einstreu, die stabil genug ist, dass sie darin Tunnels anlegen können. In ihrem Bau schlafen die Goldhamster tagsüber und lagern ihre Futtermittel ein. Goldhamster sollen Futter hamstern, eben einsammeln, können. Das Futterlager muss aber immer mal wieder kontrolliert und schlecht gewordenes Futter entfernt werden.
2. ... dass Goldhamster Einzelgänger sind und allein gehalten werden müssen! Ausserdem sind sie streng nachtaktiv und eignen sich absolut nicht als Heimtier für Kinder. Manche Goldhamster sind nur von 23 bis 5 Uhr wach und leben vollständig an ihren tagaktiven menschlichen Haltern vorbei.
3. ... dass ein Laufrad nicht schädlich, sondern eher gesundheitsförderlich sind, wenn es die richtigen Masse (30 cm Durchmesser, keinesfalls kleiner) und eine sichere Konstruktion (solide Lauffläche, keine Speichen, keine Schereneffekte) aufweist.

**ZwerghamsterhalterInnen sollten sich bewusst machen,...**

1. ... dass Zwerghamster graben müssen. Sie brauchen dazu mindestens 20-30 cm tiefe Einstreu, die stabil genug ist, dass sie darin Tunnels anlegen können.
2. ... dass Zwerghamster keine Streicheltiere sind, aber mit Futterbelohnungen relativ einfach handzähm gemacht werden können. Freilauf ist bei diesen kleinen, flinken Tieren nicht zu empfehlen.
3. ... dass Zwerghamster im Gegensatz zum Goldhamster zwar soziale Tiere sind und in (gleichgeschlechtlichen) Gruppen oder Paaren mit kastriertem Männchen leben sollten, dass plötzliche Aggression zwischen anhin friedlichen Tieren aber immer häufiger wird. Dies erfordert dann eine sofortige Trennung der Tiere (ansonsten ist mit Todesfällen zu rechnen) und eine getrennte Haltung der Streithammel in separaten Terrarien.

**RattenhalterInnen sollten sich bewusst machen,...**

1. ... dass Ratten sehr anspruchsvolle und intelligente Pfleglinge sind. Sie benötigen viel Platz, am besten in einem mehrstöckigen Gehege mit Kletter- und Versteckmöglichkeiten, eine gute Hygiene (Ratten riechen wegen ihre Urins schnell recht streng), abwechslungsreiches, mehrheitlich vegetarisches Futter, sowie Beschäftigung für Kopf und Pfoten, zum Beispiel Freilauf, Futter, das erarbeitet werden muss (Schälen, Aufbeissen, Zernagen), neue Gegenstände zum Erkunden.
2. ... dass Ratten unterdessen eine sehr kurze Lebenserwartung von nur noch 1-2 Jahren haben. Die meisten Ratten müssen wegen Krebsgeschwüren und Tumoren eingeschlafert werden.
3. ... dass Ratten soziale Tiere sind und in gleichgeschlechtlichen Gruppen oder gemischten Gruppen mit kastriertem Männchen leben sollten.



ZierfischhalterInnen sollten sich bewusst machen,...

1. ... dass sie sehr viel über Wasserqualität und Wasserchemie wissen müssen, um für ihre Tiere optimale Bedingungen schaffen zu können. Je grösser das Becken, desto einfacher ist es, stabile Wasserwerte zu erreichen. Ausserdem ist es zu empfehlen, die Wasserhärte des Hahnenwassers zu bestimmen und anschliessend Fischarten zu wählen, denen diese Wasserhärte gut bekommt – ein Wasserchemie-Parameter weniger, der eingestellt und überwacht werden muss.
2. ... dass weniger Fische und weniger Fischarten im Becken immer besser sind. Eine zu hohe Dichte und unpassende Arten, aus verschiedenen Lebensräumen zusammengemischt, führen zu Stress und Krankheitsanfälligkeit der Tiere. Ideal sind Habitataquarien, also Aquarien, die einen Lebensraum aus der Natur nachbilden und in denen nur Fische leben, die auch in der Natur zusammen vorkommen. Wichtig ist zudem, dass man nur Fische wählt, die als Erwachsene nicht zu gross werden. Haiwelse beispielsweise können 1,5 bis 2 m lang werden, werden als Jungtiere aber mit 7-10 cm Länge verkauft.
3. ... dass Teilwasserwechsel alle 2-3 Wochen notwendig sind, um die Nitratwerte tief zu halten. Nitrat ist ein Abfallprodukt aus dem Stoffwechsel der Fische und führt zu verminderter Gesundheit, Lebenserwartung und Fruchtbarkeit.

**Noch ein paar Warnhinweise für angehende HeimtierhalterInnen:**

- Keine Spontankäufe von Tieren
- Keine Mitleidskäufe von Tieren
- Keine Tiere unbedacht aus dem Ausland mitbringen
- Keine Tiere als Überraschungsgeschenke
- Keine Tiere über Gratisinserateplattformen auf dem Internet kaufen

Text:

Dr. sc. nat. Eva Waiblinger, Zoologin, Fachstelle Heimtiere, Schweizer Tierschutz STS

Herausgeber:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, 4008 Basel,
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, www.tierschutz.com, sts@tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com/publikationen>Heimtiere zum Download bereit.